

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Rfa., Textzeile 15 Rfa. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgebene Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Rederstraße 25.

Fernruf Nr. 251  Gegründet 1826
Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rfa. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschl. 20 Rfa. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Rfa. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50 einschl. 18 Rfa. Seltungsgeld zuzüglich 86 Rfa. Postgebühren. Ausgabe A 15 Rfa. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 184 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Mittwoch, den 25. September 1940

Nr. 226

Neuer Bombenhagel auf Tilbury-Docks

London hatte auch gestern zahlreiche Luftalarme - Achtzehn britische Flugzeuge in Luftkämpfen abgeschossen „Daily Mail“ gibt zu, daß London eine Festung ist - Churchill legt Schweigevorhang um die englische Hauptstadt

Flugzeugfabrik in Southampton erfolgreich angegriffen

Berlin, 25. September. Im Laufe des Dienstags unternahm unsere Kampfflugzeuge wiederholte Angriffe auf kriegswichtige Ziele in Südbengland. So wurden die Tilbury-Docks und eine Flugzeugfabrik in Southampton erfolgreich mit Bomben belegt. Dabei kam es zu mehreren Luftkämpfen, bei denen nach bisher vorliegenden Meldungen 18 britische Flugzeuge abgeschossen wurden; ein deutsches Flugzeug wird vermißt.

London hatte auch im Laufe des Dienstags mehrere Luftalarme. Es wird über zwei neue Wellen deutscher Flugzeuge berichtet, die am Dienstagvormittag über Kent und die Themsemündung einflogen. Die erste Welle kam in einer Stärke von etwa 150 Flugzeugen.

Um die Stimmung der Bevölkerung zu heben, hat die Plutokratenregierung unverbindliche Verbesserungen in den Schutzbauten in Aussicht stellen lassen. Die Londoner Presse macht in Begeisterung über die zugesagten Verbesserungen, die zwei- und dreistöckig hergestellt werden und auch in den Straßen und Tagelageräumen Aufstellung finden sollen. Der Luftmarschall hat ein Danktelegramm an die Sperrballonmannschaften gerichtet, worin es heißt, das Verdienst der Sperrballone könne nicht nach der Zahl der zum Abwurf gebrachten Flugzeuge, sondern nach ihrer allgemeinen Wirkung bemessen werden, womit der Luftmarschall offenbar die großartigen „Erfolge“ der zu Hunderten nach Danemark und Skandinavien davongeflogenen Sperrballone meint, die dort riesige Verheerungen anrichteten.

Sowohl über die Einzelheiten der Nachtangriffe wie über sonstige Kriegsvorgänge in und um England ist London fast vollkommen stumm. Ein nahezu undurchdringlicher Schweigevorhang trennt London gegenwärtig von der Umwelt. Die Regierung Churchill hat offenbar eine neue scharfe Maßnahme ergriffen, um von der Königsrede alle unerwünschten Mitteilungen über Ausmaß und Wirkung der deutschen Luftangriffe der Außenwelt zu entziehen. Englands Hauptstadt sieht zwar noch in spärlicher Funkentelegraphischer Verbindung mit den neutralen Ländern, aber die neutrale Berichterstattung ist auf ein solches Mindestmaß gedrosselt, daß sie sich allenfalls noch über irgendwelche belanglosen Vorgänge äußern kann. Aber nicht mehr über die allgemein interessierende Frage der Angriffswirkung und so weiter.

Trotzdem ist den Plutokraten offenbar keine Meldung ungläubig genug, daß nicht ihre Propaganda sich ihrer doch noch bediente. So zitierte Reuter eine Schauermeldung der New Yorker „Herald Tribune“, in der behauptet wird, daß im Kanal 60 000 ausgesuchte deutsche Truppen durch englische Aktionen vernichtet worden seien, und daß in derselben Gegend 187 deutsche Flugzeuge abgeschossen worden seien. Es bedarf keines einzigen Wortes, um auf diese ebenso dummen wie frechen Lügen weiter einzugehen. In diesem Zusammenhang sei nur erwähnt, daß fast täglich in den Gehirnen der Plutokraten oder anderen Schwindlern solche Irrsinn-

meldungen entstehen. So ist kürzlich ebenfalls von amerikanischer Seite behauptet worden, in den besetzten Gebieten hätten 10 000 deutsche Soldaten verhaftet werden müssen. Sie seien in geschlossenen Wagen durch Deutschland transportiert worden und bei ihrer Durchfahrt durch größere Orte habe man stets Luftalarm gegeben, damit kein Deutscher die Transporte erblicken könne. Man kann hierzu nur sagen: Dumme Lügen werden mitunter geglaubt, aber so blöde und tendenziöse Schilderungen wie die obigen tragen schon von vornherein den Stempel des Schwindels an der Stirn.

Selbst in England wird zugegeben, daß Groß-London in seiner räumlichen Zusammenfassung von Hafens-, Industrie- und wehrwirtschaftlich wichtigen Anlagen mit Wohnvierteln ein geschlossenes Ganzes ist, von

ausgesprochen kriegswichtiger Bedeutung. Wenn daher die Londoner Zivilbevölkerung von den deutschen Vergeltungsmaßnahmen ahnen, auch wenn diese bisher stets ihren Schwerpunkt auf militärische Ziele legten, besonders stark in Mitleidenschaft gezogen wird, so trifft die Verantwortung hierfür jene britische Klasse, die in ihrer insularen Kurzsichtigkeit dieser Entwicklung der Riesenstadt nach der Richtung zum größten englischen Rüstungszentrum hin nicht rechtzeitig gesteuert haben. Diese Feststellung ist der „Daily Mail“ vom 19. September entnommen. Wörtlich ist dort zu lesen: „London ist eine Festung, die jetzt bereits zwei Wochen unter Feuer liegt, und es ist die eigenartigste Festung der Welt, in der noch heute 400 000 Kinder und Millionen Frauen leben.“

Verkauft John Bull auch Singapur?

Britische Schlappe in Fernost - Protest des japanischen Generalkonsuls

Tokio, 24. September. Der japanische Generalkonsul in Singapur überreichte am Dienstag im Zusammenhang mit der Verhaftung von Mitgliedern des japanischen Generalkonsulats scharfen Protest an die dortigen britischen Behörden, worauf die sofortige Entlassung der im Konsulatsgebäude befindlichen Sages erfolgte. Dem Bericht des Generalkonsuls zufolge hätten die Engländer, wie die japanische Nachrichtenagentur Domei meldet, die Durchsuchung des Büros eines Konsulatsangestellten mit der Verweigerung seines Privatimmers begründet.

Die immer eindeutiger werdenden Verhandlungen und Kommentare in Washington, wonach Amerika in der ersten Stunde noch die japanische Politik in Ostasien blockieren müsse, haben in den letzten Tagen in Japan das Gebräue gegeben. Die darüber geführten Besprechungen begannen noch am Samstagabend mit Audienzen des Marine- und des Kriegsministers, wobei der Kriegsminister eineinhalb Stunden im Palast verblieb. Auf Grund dieser Aktivität sind die japanischen Zeitungen natürlich voll Spekulationen über die Natur und den Inhalt der Gespräche. Sämtliche Kommentare aber lassen sich in einem Satz zusammenfassen: die Ueberlassung Singapurs durch England an Amerika würde die Pazifikkrise auf den Höhepunkt bringen. — Die japanische Zeitung „Kotumun“ drückt es so aus,

daß sich die japanisch-amerikanischen Beziehungen, die sich von schlecht zu schlechter entwickelt haben, in den schlimmsten Zustand geraten würden, der vorstellbar ist, wenn diese Ueberlassung Tatsache würde. Japan sei überzeugt, daß im Pazifik nichts vorhanden sei, was eine „gemeinsame Verteidigung“ Englands und Amerikas notwendig mache. Japan müsse deswegen annehmen, daß es bei dem Zustandekommen eines englisch-amerikanisch-australischen Abkommens unter verstärktem Druck gesetzt werden solle, den es einfach nicht übersehen dürfe. „Yomiuri“ nennt die Washingtoner Besprechungen die glatte Herausforderung und Bedrohung Japans. Japan würde damit zum Ziel amerikanischer Militäroperationen gemacht. Die verantwortlichen Kreise Japans betrachteten daher die Entwicklung mit einer derartigen Aufmerksamkeit wie nie in der letzten Zeit. Auch „Kochi“ findet in den Besprechungen einen klaren Beweis für den unmasstierten Plan, Japan bei der Errichtung einer neuen Zone gemeinsamen Wohlstandes in Ostasien im Jaune zu halten. Das Blatt versichert aber den Angelsachsen, daß der Ausfall nur darin bestehen würde, den nationalen patriotischen Geist des japanischen Volkes weiter zu entflammen. Wenn es unmöglich sein sollte, den Frieden im Pazifik zu wahren, so könnte die Schuld dafür nur England und Amerika zufallen, die die unruhigen Wasser des Pazifik mit Bomben weiter auführten.

Gefechte an der Grenze Saud-Arabiens

England hetzt an der transjordanischen Grenze - König Ibn Saud ist auf der Wacht
Sonderbericht unseres Korrespondenten

v. L. Rom, 25. September. Die Truppenkonzentrationen Ibn Sauds an der transjordanisch-arabischen Grenze müssen jetzt von der englischen Agentur Reuter bestätigt werden, nachdem es am 2. September zu einem schweren Grenzzwischenfall gekommen ist, der die Beziehungen zwischen Transjordanien und Saudi-Arabien kennzeichnet. Transjordanische Truppen, so heißt es, versuchten die Grenze zu überschreiten, wurden aber von den motorisierten Kräften Ibn Sauds zurückgeworfen, die nun ihrerseits mit Tanks weit in das transjordanische Hinterland vorstießen.

Der Sinn dieses Zwischenfalls wird klar, wenn man bedenkt, daß die transjordanischen Truppen eigentlich englische Truppen sind, die von England bezahlt und von englischen Offizieren ausgebildet und befehligt werden. Tatsache ist, daß König Ibn Saud an der transjordanischen Grenze Kosten bezogen hat, um im gegebenen Augenblick dem Emir von Transjordanien Abba und Maan wieder abzuschneiden, das englische Intrigen einm dem Schutzstaat Transjordanien angegliedert hatten.

Der militärische und politische Druck Englands auf Ägypten wurde in den letzten zwei Tagen zum Zwecke der Errichtung einer Diktatur Ahmed Mahers, der vollständig England ergeben ist, gegen alle oppositionellen Politiker gesteigert. König Faruk selbst erschien, was in den weitesten Kreisen Aufsehen erregt hat, in der Moschee el Rufum, und zwar in Begleitung von Khalid al Sud, dem in Kairo eingetroffenen Sonderbeauftragten Ibn Sauds, dessen Name im Vorjahr viel genannt wurde, als er im Auftrag König Ibn Sauds Berlin einen Besuch abtattete. Ueber die Mission Khalid el Suds in Ägypten wird strengstes Stillschweigen bewahrt. Allein die Tatsache, daß Ibn Saud mit König Faruk in Verhandlungen tritt, von denen England ausgeschlossen ist, hat stärkstes Interesse bis nach Syrien, Teheran und Hadramaut erweckt.

Ruß vom Duce empfangen

Herzliche Rundgebungen für den Minister
Rom, 24. September. Der Duce hat im Beisein des italienischen Unterrichtsministers den Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung Ruff empfangen und mit ihm eine herzliche Besprechung gehabt.

Wagt es nur...

Von unserer Berliner Schriftleitung
s. Berlin, 25. September.

Der oberste politische Gangster an der Themse, Winston Churchill, ist nun auf der ganzen Linie dazu übergegangen, Verbrechen jeder nur denkbaren Art selbst zu begehen oder aber zu befehlen und der englischen Kriegführung ein Aussehen zu geben, das durch Mord und Banditentum gekennzeichnet wird. Schon aus dem Weltkrieg ist dieser Churchill, dessen niederträchtiges Konto ins Ungemessene gestiegen ist, als ein Mann bekannt, dem, frei von jedem Skrupel, Menschenleben nichts wert sind. Immer, wenn man die Frage stellen mußte, wer wohl der Urheber einer ganz besonders ins Auge fallenden englischen Gemeinheit sei, tauchte der Name W. C. S. auf.

Jetzt handelt Churchill nach dem kürzlich von einem englischen Geistlichen ausgesprochenen Grundsatz, daß die deutsche Rasse ausgerottet werden müsse, und daß es Englands Aufgabe sei, alle Deutschen totzuschlagen. Auch in der Nacht zum Dienstag haben die englischen Flieger mit ihrem Angriff auf Berlin nach diesem Grundsatz und churchillschem Befehl gehandelt, indem sie systematisch auf dicht besiedelte Wohnbezirke, in deren weitem Umkreis sich keinerlei kriegswichtige oder militärische Anlagen befinden, Spreng- und Brandbomben abwarfen und Männer, Frauen, Kinder hinmordeten oder schwer verletzten, sowie ihr Eigentum zerstörten oder beschädigten. Sie haben sich nicht gescheut, ihre Bomben in der Richtung auf zwei Kirchen niederzuwerfen zu lassen und eine Arbeiterfiedlung zu treffen. Sie haben eine NSDAP-Siedlung und ein Durchgangslager für Wohnheimdeutsche angegriffen, sie haben sich überall, wo sie sich über Berlin befanden, nicht mehr im geringsten zurückgehalten, ganz systematisch Plätze, Straßen, Gebäude und andere Ziele zu treffen, von denen sie annahmen, daß sie hier möglichst viele Menschenleben zerstören könnten. Sie haben schließlich sogar jene Brandplättchen über der Reichshauptstadt abgeworfen, die seit einigen Wochen die besonders gemeine Art englischen Kampfes kennzeichnen. Wir stellen also fest: Brutalste Zerstörungswut und wohlüberlegter Massenmord sind nun die Methode des englischen Verbrechergesindels geworden, das sich neuerdings genau an die Richtlinien hält, die der britische Luftmarschall vor einigen Tagen in einer Rundfunkrede klargelegt hat und die besagen, daß die Engländer es nunmehr fatt hätten, Bomben auf militärische Ziele abzuwerfen, daß sie vielmehr mit ihren Bombenwürfen die Deutschen überhaupt treffen wollten.

Auf der ganzen Linie hat England zu den verwerflichsten Waffen gegriffen. Wie sich der Schurke Churchill nicht scheut, seine Fliegerbomben auf die deutsche Zivilbevölkerung und ihre Wohnstätten werfen zu lassen, so schickt er genau so skrupellos britische Kinder in den Tod. Mit treffenden Worten erteilt das in Rio de Janeiro erscheinende Blatt „Meiodia“ der neuen englischen Heze, die von der Behauptung ausgeht, daß die Deutschen ein britisches Kinderkreuz verfertigt hätten, eine Antwort, die in ihrer Schärfe nicht zu überbieten ist. Das Blatt stellt fest, daß in England jedes Gefühl für Schuld und Sühne verschwunden ist und daß man sich nicht einmal mehr scheue, unschuldige Kinder als Schutzschilde zu mißbrauchen. Weil die Ausrüstung englischer Handelsdampfer mit Geschützen nicht viel genützt habe, rüfte man sie jetzt mit einer neuen Schutzwaffe, nämlich mit Kindern englischer Arbeiter aus, die bisher angeblich nicht evakuiert werden konnten. Das brasilianische Blatt erinnert daran, daß ein englischer Abgeordneter kürzlich forderte, jeder englische Dampfer solle deutsche Gefangene an Bord des Schiffes festbinden, damit die deutschen U-Boote von einer Torpedierung abgehalten werden. Die Welt erlebe jetzt entsetzliche Höhepunkte der Skrupellosigkeit der englischen Regierung. Das ist wirklich die Geistesverfassung der plutokratischen Kriegsheer, Strolche und Schieber.

efahr:
2 Schlüssel
mit etwa
und dann
n, nehme
el Meiler
Lee.
s bei Er
auch Ele
st in der
Spottbeker
halt: 100
Einkauf
stiebigem.

PPH
er!
mung
zu ver
ergasse 8

tel umt
50 v. S.
d. gegen
damals
Gleich
er Preis
d. h. das
schieden
in ger
ird dies
die vom
ng aus
hütte
sie sich
ktmarkt
otwendig
Sowohl
stehender
r dafür,
hütte
des ein-

G. Boeg
nd Schrift
ald-Wacht
erl Calw.

LANDKREIS CALW
Kreisarchiv Calw

Bomben auf Cambridge

Berlin, 24. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei bewaffneten Aufklärungsflügen über Südengland belegte die Luftwaffe auch gestern kriegswichtige Ziele mit Bomben. Dabei kam es zu mehreren für uns erfolgreichen Luftkämpfen.

In der Nacht setzten Kampffliegerverbände ihre Angriffe auf London und andere kriegswichtige Ziele Englands fort. Bei den Millwall- und India-Docks, in der Nähe von Wauxhall und des Hyde-Parks sowie an anderen Stellen konnten starke Brände beobachtet werden. In Liverpool entstanden ebenfalls starke neue Brände. Als Vergeltung für britische Bombenwürfe auf die alte deutsche Universitätsstadt Heidelberg, die keinerlei kriegswichtige Anlagen aufweist, wurde Cambridge mit Bomben belegt.

Einige feindliche Häfen wurden erneut vermint.

In der Nacht vom 24. September griffen britische Flugzeuge einige Orte in Norddeutschland und als Hauptziel Berlin an. Die Bombenwürfe riefen in Außenvierteln und Wohnbezirken Berlins Beschädigungen an Wohnhäusern hervor. Eine Anzahl Zivilpersonen wurde getötet oder verletzt. Weder in Berlin noch in anderen Orten wurde militärischer Schaden angerichtet.

Der Gegner verlor gestern 24 Flugzeuge im Luftkampf, eines wurde durch Flakartillerie abgeschossen. Sechs deutsche Flugzeuge werden vermisst.

Bomben auf Marfa Matruf

Spätruppunternehmen am Rudolf-See

Rom, 24. September. Der italienische Heeresbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Nord-Afrika ist das befestigte Lager von Marfa Matruf erneut mit Erfolg bombardiert worden. Feindliche Luftangriffe auf Tobruk und Bardia haben keine Opfer und nur geringen Schaden zur Folge gehabt. In Ost-Afrika haben unsere Spätrupp Zusammenstöße mit feindlichen Gruppen in der Nähe von Lodignac und Buan (Rudolf-See) gehabt und sie zum Rückzuge gezwungen. Unsere Luftformationen haben den Flugplatz von Port Sudan bombardiert, wobei zehn feindliche Flugzeuge am Boden schwer beschädigt wurden. Eine andere Formation hat den Wasserflughafen von Aden bombardiert. Der Feind hat keine Luftbombardierungen über Gura, Abi Ugrai, Sciasciamana, Direbau erneuert. Es gab einen Verwundeten und nur leichten Sachschaden.

Britenflieger als Kindermörder

Zahlreiche Zivilpersonen in Holland getötet

Amsterdam, 24. September. Wie jetzt bekannt gegeben wird, sind in der Nacht zum Samstag über einem Dorf auf der Insel Ameland von englischen Fliegern Bomben geworfen worden. Es wurde dem M. Z. zufolge bedeutender Schaden angerichtet. Auch ein Menschenleben ist zu beklagen. Eine Bombe fiel auf das Haus eines Kaufmannes, das völlig zertrümmert wurde. Hierbei wurde ein vierjähriges Kind getötet. Ein sechsjähriges Kind und eine Frau wurden schwer verletzt. Ferner wurden auch andere Wohnhäuser schwer beschädigt.

Wie „Telegraaf“ berichtet, war der englische Bombenangriff auf Vlissingen am Samstagmorgen erster Natur. Zwölf Zivilpersonen wurden getötet, zahlreiche andere verletzt. Sehr viele Häuser sind zerstört oder beschädigt. Im südlichen Teil Hollands, besonders in Limburg, hatten die Engländer zahlreiche Brandplättchen abgeworfen. In allen Fällen konnte jedoch der Brand schnell gelöscht werden, so daß der Materialschaden begrenzt ist.

Bomben auch auf Belgien

Kirchen in Brand geworfen

Antwerpen, 24. September. Die belgische Öffentlichkeit ist empört, daß in fast regelmäßigen Abständen die früheren englischen Bundesgenossen bei ihren nächtlichen Einflügen gerade Kirchen und Wohnhäuser rücksichtslos unter Feuer nehmen. So wurde unlängst in Burght bei Antwerpen die dortige Kirche von britischen Fliegern in Brand geworfen. In einem ihr benachbarten Hause wurden fünf Zivilpersonen getötet. Ganz besonders schwer wurde Antwerpen wiederholt heimgesucht. Durch einen Angriff englischer Bomben wurden vier Wohnhäuser in einem Antwerpener Vorort getroffen, wobei drei Personen getötet und zehn andere schwer und leicht verletzt wurden.

Gibraltar fast ganz entvölkert

England befürchtet Angriff vom Lande her

V. L. Rom, 25. September. Die Zivilbevölkerung Gibraltars ist infolge der englischen Evakuierungsmaßnahmen von 16 000 auf 400 zurückgegangen. Die zurückgebliebene Bevölkerung lebt in ständiger Angst vor Bombardierungen. Das englische Kommando befürchtet einen Angriff vom Festland aus. Deshalb wird in immer schnellerem Tempo sowohl an dem Atlantik wie an der dem Mittelmeer zugewandten Seite des Fiskus mit Dampferbohrern und Baggen an dem breiten Graben gearbeitet, der Gibraltar zur Insel machen und gegen Norden schützen soll.

Dafar ließ sich nicht überrumpeln

Trotz zwöfstündiger Beschießung scheiterte de Gaulles Landungsversuch

Sonderbericht unseres Korrespondenten

Stockholm, 25. September. Der britische Überrumpelungsplan gegen den französischen Hafen Dafar an der afrikanischen Küste ist beim ersten Versuch mißlungen. Die englische Admiralität schweigt sich über das verbrecherische Unternehmen aus, und überläßt es de Gaulle, seine Schlappe vor aller Welt bekanntzugeben.

De Gaulle, so heißt es in der von London soeben verbreiteten Darstellung, sei nach Dafar gegangen, weil er dort von vielen Franzosen gerufen worden sei, die den Kampf an seiner Seite fortsetzen wollten (!). Wehklagend verkündet er, als wenn nicht die englischen Kriegsschiffe die Feindlichkeiten eröffnet hätten, sondern die überfallenen französischen Behörden hätten „ohne Warnung“ das Feuer auf



seine Abgesandten eröffnen lassen, die ohne Warnung an Land zu gehen versuchten. Zwei Offiziere seien hierbei schwer verletzt worden. Später habe de Gaulle eine „friedliche Lösung“ (!) seiner Truppen versucht, aber die französischen Behörden hätten wiederum Feuer befohlen. Hierbei seien zwei Schiffe beschädigt, einige Soldaten getötet und andere verletzt worden.

Bei dieser schönen Erzählung über die Zurückweisung der Landungsstruppen de Gaulles fehlt wiederum jeder Hinweis auf die Mitwirkung der englischen Flotte, die, wie amerikanische Meldungen besagen, eine zwölfstündige Beschießung Dakers durchführte.

Daß die Engländer gegen Dafar weitere Pläne im Schilde führen, geht aus den neuesten sehr merkwürdigen Londoner Äußerungen hervor. Es wird erklärt, die Lage bei Dafar sei noch nicht völlig klar, und es wird dann die vieldeutige Wendung hinzugefügt: „Operationen sind jetzt im Fortschreiten.“ Das deutet alles darauf hin, daß die britischen Piraten beabsichtigen, den französischen Widerstand mit größeren Flottenkräften zu brechen.

In der Meerenge von Gibraltar wurden Dienstag nachmittag ein englischer Kreuzer, vier Torpedos und zwei U-Boote gesichtet, die mit Kurs Atlantik in südlicher Richtung verschwanden. Man nimmt an, daß englische Einheiten gegen die französischen Kolonien eingesetzt werden sollen.

In Frankreich wird das, was sich bei Dafar ereignete, als ein verabscheuungswürdiger Schurkenreich bezeichnet, der im ganzen Lande die größte Empörung ausgelöst hat. Marschall Bétain hat an den Gouverneur von Dafar eine Botenschaft gerichtet, in der er den feigen britischen Überfall als neues Verbrechen Englands kennzeichnet und erklärte, Frankreich blicke mit Stolz und Vertrauen auf die Verteidiger von Dafar.

Das englische Schnellboot kam zu spät

Rettungswerk in wenigen Minuten - Erfolgreicher Seenotflieger berichtet

DNB, PK. Ein englisches Schnellboot mit Vollkraft dicht an der englischen Küste? Wohin mag es wollen? Aufmerksam verfolgte ich seine Fahrtrichtung. Donnerwetter, dieser gelbe Flecken auf dem Wasser! Das ist doch ... Daßbord feuern! Dieser gehen! Sofort wässern!

Dreihundert Meter vor uns schwimmt ein deutscher Flieger im Kanal. Flugzeugführer, jetzt heißt es aufpassen. In unmittelbarer Nähe des Treibenden aus Wasser gehen. Unser Erfolg hängt von Minuten ab. In hohen Fontänen spritzen die Kluten vor dem Bug des in voller Fahrt heranschießenden englischen Schnellbootes auseinander, dem es einen Kameraden zu entreißen gilt.

Schon holpern die Schwimmer unserer Maschine über die Wellen. Aufrecht sehe ich im Beobachterstand der Se 59. Wo ist der Flieger? Wo ist der Farbsockel geblieben? Wange Sekunden des Suchens vergehen, während die Entfernung zum englischen Schnellboot immer kürzer wird. Nun schießen sie schon drüben. Dort drüben: Eine Boje? Eine Mine? Ein treibender Korb? Dem Himmel sei Dank, es ist unser Flieger. Mit ausgestrecktem Arm weise ich dem Flugzeugführer die Richtung. Meter um Meter schiebt sich unsere Se 59 an den Kameraden heran. Was kümmert uns jetzt das Feuer des Engländers? Nur noch ein Gedanke beherrscht die deutschen Flieger in der Seenotmaschine: Der Kamerad muß gerettet werden!

Der Rumpf unserer Maschine schiebt sich über den treibenden Flieger, der noch recht munter zu sein scheint. Schon wird die Bodenluke aufgerissen und die Leiter herabgelassen. Zwei Kameraden turnen herunter, ein dritter reckt sich aus der Maschine. Zu dritt krallen sie sich in das nasse Zeug des Schwimmenden. Während das Dröhnen der Motoren zum Starten mahnt, zerren sechs kräftige Fäuste mit geübten Griffen ihren Kameraden die Sprossen hoch. Wir haben ihn, wir haben ihn! Noch bemühen wir uns um den Geretteten auf der Bahre, da springt unsere brave Maschine schon wieder zum Start über die Wellen.

Und das englische Schnellboot? Freundestrahlend berichtet uns später der Flugzeugführer, was wir selbst nicht mehr gesehen haben: Der Wind bläst aus der Richtung des heranbrausenden Schnellbootes. Gegen den Wind muß gestartet werden. Also halten wir schnurstracks

auf das feuernde Schnellboot zu, als wollten wir es rammen. Aber 50 Meter etwa vor dem britischen Fahrzeug hebt sich unser Flugzeug von den Wellen, fliegt dicht über die Köpfe der enttäuschten Briten und wackelt mit den breiten Tragflächen. Wenige Einschüsse durch das Leitwerk unserer Maschine sind die einzigen Narben dieses Kampfes um ein Menschenleben.

Der erfolgreiche Seenotflieger, Leutnant M., berichtet uns von diesem erfolgreichen Rettungswerk, nachdem er sieben den 12. deutschen Flieger aus den Kluten geborgen hatte. Allein an einem einzigen Tage, als die deutschen Maschinen in fast ununterbrochener Folge über den Kanal gegen London flogen, gelang es diesem bewährten Seenotflieger mit seiner tüchtigen Besatzung, fünf Menschenleben aus den Kluten zu bergen. Es ist keine Seltenheit, daß deutsche Seenotflieger an einem solchen Tage zehn volle Stunden in der Luft oder auf dem Wasser sind. Unbekümmert um das Feuer englischer Schnellboote oder Küstenbatterien, unbekümmert um englische Maschinen, die sogar durch Bomben deutsche Seenotmaschinen zu treffen versuchen, erfüllen auch diese „Samariter der Luft“ ihr Rettungswerk mit derselben Kampfesfreude, die unsere Jagd- und Kampfgruppen zu glänzenden Siegen führt.

Kriegsbericht Anton Müller-Engstfeld

Keine territorialen Pläne

Indochinas Gouverneur ermahnt zur Ruhe

Genf, 24. September. Nach einer hier vorliegenden Meldung aus Hano hat der Generalgouverneur von Indochina einen Appell an die indochinesische Bevölkerung gerichtet, damit sie mit Ruhe das Militärabkommen mit Japan aufnimmt. Admiral Deoux unterstreicht in diesem Aufruf, daß das Militärabkommen in keiner Weise die gebietsmäßige Integrität französisch-Indochinas antaste. Auf Grund dieses Abkommens überschritten die japanischen Truppen, wie ein Kommunique des kaiserlichen Hauptquartiers bekanntgibt, am Morgen des 23. September die Nordwestgrenze von französisch-Indochina, und zwar südlich von Luangchow bei dem Grenzort Donkang. Bei der Grenzüberschreitung kam es zu einigen örtlichen Zwischenfällen, die jedoch bald beigelegt werden konnten.

Cambridge - ein Symbol der Plutokraten

Die im Jahre 1229 errichtete Universität Cambridge bildet in der Stadt gleichen Namens ein ganzes Stadtviertel für sich, das unter eigener Verwaltung steht. Die Universität als selbständige Körperschaft untersteht nicht der staatlichen Unterrichtsverwaltung, obwohl der Staat ständige, seit dem Weltkrieg sogar außerordentlich hohe Zuschüsse zahlt. Die zur Universität gehörenden Gebäude liegen inmitten von Grünanlagen, die den typischen Stil englischer Parks verraten. In 18 Colleges finden etwa die Hälfte der etwa 6000 Studenten Wohnung und Verpflegung. Am berühmtesten ist Trinity-College. Ferner gibt es noch zwei Colleges für die weibliche Studentenschaft, die etwa 600 Studentinnen zählen. Mit der Universität verbunden ist eine reiche Bücherei, verschiedene Museen, darunter das Fitzwilliam-Museum, eine Sternwarte, ein Botanischer Garten, eine eigene Buchdruckerei usw.

Während in die Mitte des vorigen Jahrhunderts hatten nur Angehörige der englischen Hoch-

kirche Zugang zur Universität Cambridge, die neben Oxford auf das geistige Leben Großbritanniens einen bestimmenden Einfluß ausübt. Dadurch, daß die fast ausschließlich zu den englischen Freikirchen sich rechnenden Mittelschichten vom Besuch der Universität Cambridge ausgeschlossen waren, wurde sie zur aristokratischen Bildungsstätte der Oberklasse, die nicht Gelehrte oder Angehörige gelehrter Berufe ausbildete, sondern Gentlemen erzog. In einer Atmosphäre aristokratischer Tradition und in schöner Umgebung von Muse, Luxus und vornehmer Beschäftigung mit dem klassischen Altertum lernt der junge Engländer „aus gutem Hause“ endgültig sich in die Plutokratische Gesellschaftsstruktur einzufügen, Menschen zu beherrschen, politisch zu denken und sich als Angehöriger einer Nation zu fühlen, die sich anmaßt, die Welt zu beherrschen. Für etwa die Hälfte der Cambridge-Studenten, die nur die einfachen Examen ablegen, ist dies das einzige Ziel.

Die Tresors sind leer!



* Unter einem alles betäubenden Kanonendonner und ständigen Bombenexplosionen hat sich in London ein Kampf um die Luftschutzbäume entwickelt, der nun nach echt britischer Art durch eine königliche Untersuchungskommission geschlichtet werden soll. Für viele Engländer ist damit die Sache wohl schon in bester Ordnung, denn so wird es seit Generationen gehandhabt. Mängel im britischen Weltreich werden von königlichen Untersuchungsausschüssen beraten und irgendwann fällt dann das Parlament oder die Regierung einen Entscheid. Nach dieser Methode ist Britannien die letzten Jahrzehnte regiert worden, und das Verfahren hat bis gestern genügt. Reicht es heute wirklich noch aus? Die englischen Zeitungen drängen, der König hat seinen Leibarzt an die Spitze der Kommission gestellt, die verschiedensten Vorschläge werden gemacht, wobei künftig wohl derjenige ausgeschaltet wird, den zu Beginn der Angriffe auf London ein besonders kluger Beobachter gestarbt hat: Man solle sich bei Alarm in den Minnstein werfen!

Der „Manchester Guardian“ kommt auf den großartigen Gedanken, tausend Vermite in den Banktresors schlafen zu lassen. Der Plan hat viel für sich! Auf diese Weise kommen nämlich kurz vor dem Untergang des englischen Sozialismus die Hungerleider aus Gaskind doch in nähere Bekanntschaft mit den Tresoren der Londoner City. Im übrigen entnehmen wir daraus, daß die Tresors frei sind. Ihr nicht ganz abwegiger Zweck war noch vor geraumer Zeit, die Aktien, Kuponen und Grundbriefe der englischen Plutokraten zu beherbergen. Wie man sieht, sind die kostbaren Effekten rechtzeitig beiseite geschafft worden. Die Londoner Tresors sind frei - und geschäftstüchtig kommt man auf den Gedanken, die aus dem Hafenviertel vertriebenen Gläubigerstellen hereinzulassen. Hoffentlich wird den armen Leuten nicht noch Safe-Miete abgenommen!

Churchill will in London bleiben

Nur von hier kann England regiert werden

Stockholm, 24. September. Die Regierung Churchill soll, wie ein schwedischer Korrespondent aus London berichtet, alle Pläne fallen lassen haben, die früher von ihr für die Evakuierung der verschiedenen Ministerien in die Provinz gemacht worden waren. Diese Pläne hatten sich schon seit langem als äußerst unpraktisch erwiesen, da sich ergeben hat, daß England nur von London aus und nicht durch eine Verlegung der Ministerien in verschiedene Provinzstädte, Badoorte usw. regiert werden kann. Man erachtet es also in London als zwecklos, zwischen London und dem Zustandsland der Plutokraten, Kanada, als Regierungssitz noch die englische Provinz einzuschalten.

Codreanu-Prozess neu aufgerollt

Ein Sondergesetz von General Antonescu

Von unserem Korrespondenten

mü. Bukarest, 25. September. Das rumänische Justizministerium gibt bekannt, daß der Codreanu-Prozess bereits wieder aufgerollt worden ist, und daß die Richter, die seinerzeit den Kapitän verurteilten, bekräftigt werden sollen. Wie bekannt, sollen auch die übrigen politischen Prozesse der letzten Jahre wieder in Gang gebracht werden. General Antonescu hat durch ein Sondergesetz angeordnet, daß alle Urheber dieser Gerichtsverfahren, die auf die Unterdrückung der nationalistischen Bewegung in Rumänien hinführten, abgeurteilt werden sollen.

Norwegische Fischer beschossen

Feiger Überfall englischer Piraten

Von unserem Korrespondenten

Oslo, 25. September. Englische Flugzeuge beschossen, wie erst jetzt bekannt wird, am Sonntag eine große norwegische Fischerflotte, die an der Küste Mittelnorwegens lag. Bei dem Angriff, der von englischen Flugzeugen im Tiefflug durchgeführt wurde, ist der Sohn eines Kapitäns durch Maschinengewehrfeuer so schwer getroffen worden, daß er eine Stunde nach dem Angriff starb. Drei andere norwegische Fischer wurden verwundet. Ein deutsches Sanitätsflugzeug kam den norwegischen Booten zu Hilfe. Unter der Bevölkerung hat dieser feige englische Überfall größte Empörung hervorgerufen.

leer!

Arbeitsmädchen = Abschied im Lager Altburg

Am 28. September ist Entlassungstag - Die neuen Mädchen kommen aus der Ostmark

In wenigen Tagen geht wiederum ein Lagerabschnitt in unserem weiblichen R.A.D.-Lager auf der Altburger Höhe zu Ende. Am kommenden Samstag kehren die 36 in Württemberg und Sachsen beheimateten Arbeitsmädchen des Lagers gleich den vielen Tausenden ihrer Kameradinnen im Reich aus ihrem einhalbjährigen Ehrendienst mit dem frohen und stolzen Gefühl treuer erfüllter Pflicht in ihr Elternhaus und ihre Berufe zurück. Sie alle haben in ihrer Dienstzeit kräftig zugepackt und sich im Innen- und Außendienst nichts geschenkt. Sie wissen heute um die Härte der Bauernarbeit, um die Mühen der Bäuerin, um die Schönheit der Seimaterde und um die Pflichten des deutschen Menschen, der durch die Erziehungsschule des Nationalsozialismus gegangen ist.

Wie uns die Lagerführerin bei einem Besuch im Lager mitteilte, haben die drei Kameradschaften des Lagers Altburg im vergangenen Lagerabschnitt (April bis September 1940) 32 Aufhändienststellen versehen und hierbei die städtische, gegenüber der Vorkriegszeit erheblich gesteigerte Zahl von 4403 Tagewerken erreicht. Während der Ernte betrug die Arbeitszeit der draußen eingesetzten Mädchen durchschnittlich acht Stunden im Tag. Vorwiegend halfen die Mädchen in Erbhöfen ober bei Bauern, wo Mangel an Hilfskräften im Hause war. Ferner versahen sie einige Sozialstellen und betreuten einen Kindergarten. Die Aufhändienststellen verteilten sich auf die Gemeinden Altburg, Oberreichenbach, Oberkollbach, Weltenschwamm, Würzbach, Röttenbach, in einem Fall auch auf die Kreisstadt und deren Ortsteile Wimbarg und Alzenberg. Manche weite Wegstrecke galt es mit dem Fahrrad oder zu Fuß zurückzulegen, ehe der Ort des Einsatzes erreicht war.

Dass sich eine wirkliche Verbundenheit der Bauern und ihrer Frauen mit den Mädchen herausgebildet hat, gegründet auf die Zufriedenheit mit der durch das Lager zuteilgewordenen großen Hilfe, davon gab am letzten Sonntagmittag ein Abschieds-Beisammensein mit den Aufhändienst-Familien sichtbaren Ausdruck. Von den eingeladenen Familien fanden sich 25 im Lager ein. Die Schär der Gäste und ihrer Kinder war so groß, daß die Räume kaum ausreichten, um alle zu ein paar frohen Stunden bei Kaffee und Kuchen zu beherbergen. Große Freude bereitete die Aufführung eines Märchenspiels bei jung und alt. Abschied und Dank waren herzlich.

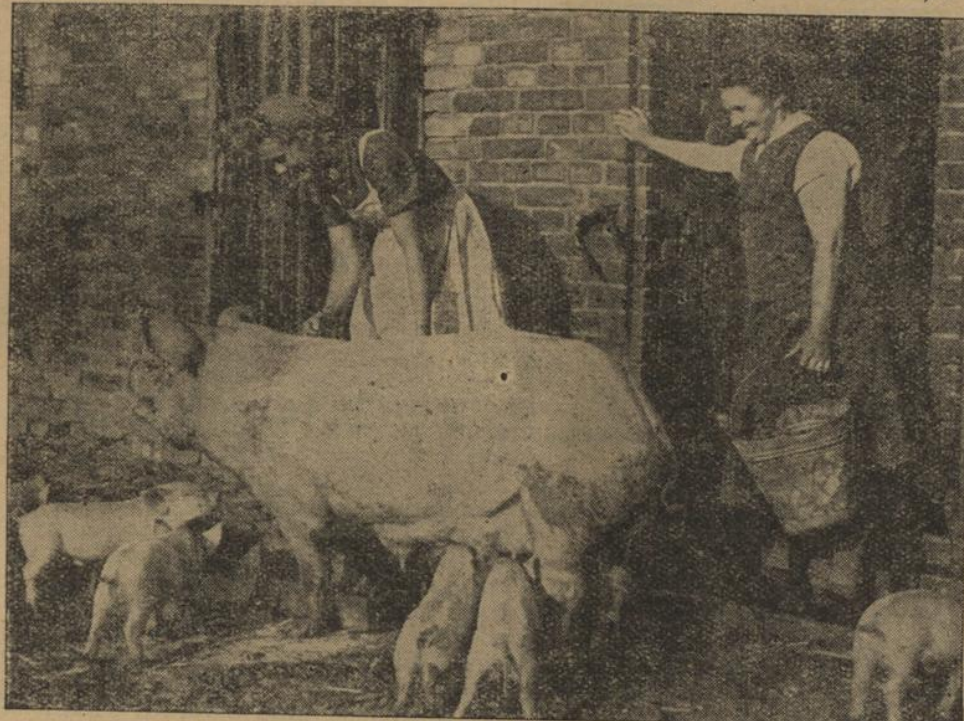
Die Mädchen unternehmen am Donnerstag noch eine gemeinsame Wanderung nach dem Bergstädtchen Jabelstein, der Freitagabend bringt für sie im Anschluß an den Fahrgang eine letzte Kameradschaftsfeier und am Samstag ist der Tag der Dienstentlassung und Abreise. Am 4. Oktober ziehen wieder neue Arbeitsmädchen im Lager Altburg ein. Es sind 36 Mädchen aus der Ostmark, alle

Luftschutraum enthält. Wenn der Bau bezogen werden kann - es wird dies vermutlich bis Januar der Fall sein - bietet das Lager Raum für vier Kameradschaften mit 48 Mädchen. Im Garten sind die Bauleute damit beschäftigt, einen für Schweineaufzucht und Kleintierhaltung geeigneten Stall aufzuschlagen, denn auch auf diesem Gebiet sollen die Mädchen etwas lernen und für ihr Frauenleben gewinnen.

Aus Anlaß des Belegungswechsels im Lager Altburg wollen wir einen Blick auf die Leistung der Mädchen in unserem gesamten Bezirk XI des Reichsarbeitsdienstes für die weib-

chen angeordnet. Die starke Erhöhung der Belegung hatte eine Vermehrung der Lager zur Folge. Bestanden im August 1939 zwei Gruppen mit zusammen 33 Lagern, so zählte man im August 1940 fünf Gruppen mit 71 Lagern.

Am 10. August 1939, also vor Ausbruch des Krieges, beherbergten die Lager 1501 R.A.D.-Angehörige, darunter 1191 Arbeitsmädchen; am 10. März 1940 waren es bereits 2784, darunter 2378 Arbeitsmädchen, und am 10. August 1940 schließlich zählte man 3974 R.A.D.-Angehörige, darunter 3473 Arbeitsmädchen. Schon ein oberflächlicher Vergleich dieser Zahlen zeigt, vorwiegend ungeheuren Aufgaben unser Bezirk zu Anfang des Krieges stand und welcher Aus-



Die Arbeitsmädchen geht der Bäuerin bei der Versorgung des Viehs zur Hand. Aufnahme: Liselotte Burver (M).

liche Jugend werfen, in dem am Samstag rund 3450 Arbeitsmädchen in die Heimat entlassen werden. Das erste Kriegsjahr zeichnet sich durch eine erstaunlich rasche Aufwärtsentwicklung des weiblichen R.A.D. aus. Bekanntlich wurde durch Ministerratsbeschluss zu Anfang des Krieges die allgemeine Arbeitsdienstpflicht der Mäd-

dauer und Tatkraft es bedurfte, um diesen jähen Aufbau in so kurzer Zeit zu bewerkstelligen.

Man unterscheidet bei den Lagern Normal-Lager mit vier Kameradschaften (52 Arbeitsmädchen einschließlich 4 Führerinnen), Klein-Lager mit drei Kameradschaften (40 Arbeits-

Aus Stadt und Kreis Calw

Ende der Sommerzeit: 6. Oktober

Im Jahre 1941 wieder Sommerzeit

Die mit Verordnung vom 23. Januar eingeführte Sommerzeit, für die die öffentlichen Uhren um eine Stunde vorgeföhrt worden waren, endet mit dem in der Verordnung angegebenen Termin, am Sonntag, 6. Oktober, vormittags 3 Uhr. Zu diesem Zeitpunkt werden die öffentlichen Uhren um eine Stunde, d. h. von 3 auf 2 Uhr zurückgestellt. Die Sommerzeit wird auch 1941 eingeföhrt werden. Sie wird dann sogar etwas früher beginnen, voraussichtlich am Sonntag, dem 16. März 1941, vormittags 2 Uhr.

Gute Ergebnisse beim Herbstschießen der SA.-Standarte 414

Mp. Dieser Tage führte die SA.-Standarte 414, Calw, umfassend die Kreise Calw, Böblingen und Leonberg, ihr erstes, großes Herbstvergleichsschießen durch mit dem Ziel der Feststellung der Einsatzkraft der 21 SA.-Stürme und der zu diesen gehörenden SA.-Wehrmannschaften. Das Ergebnis war sehr gut. Die ersten drei Siegerplätze nahmen folgende Stürme ein: 1. Sturm 15/414 Waldenbuch, Ringdurchschnitt 7,10, Antrittsstärke 100 Prozent, Leistungsziffer 710,00; 2. Sturm 3/414 Neuenbürg, Ringdurchschnitt 6,85, Antrittsstärke 99,30 Prozent, Leistungsziffer 680,20; 3. Sturm 23/414 Ditzingen, Ringdurchschnitt 6,73, Antrittsstärke 83,05 Proz., Leistungsziffer 558,92.

Einige Tage später fand in Calw eine Feuertagung statt, die von dem Führer der Standarte, SA.-Sturmbannführer Kiling (Herrenberg) geleitet wurde, der die Ergebnisse und den Verlauf des Wettkampfes bekanntgab. Die Führer der ersten drei Siegerstürme sind: Sturmführer Knapp (Waldenbuch), Obertruppführer Mauche (Neuenbürg) und Sturmführer Fuhs (Ditzingen). Zahlenmäßig am stärksten waren angetreten: Sturm 17/414 Herrenberg, Führer: Sturmführer Julius Greiß (Herrenberg), Sturm 11/414 Calw, Führer: Oberstabsführer Schmidt

(Calw) und Sturm 22/414 Leonberg, Führer: Obertruppführer Böhmeler (Leonberg). Die Gesamtplanung, Durchführung und Auswertung des Vergleichsschießens lag in den Händen des SA.-Hauptsturmführers Prommer, Standarte 414 Calw-Neuenbürg.

Die neue Altersversorgung

Dem 22. Heft der Zeitschrift „Die Arbeiter-Versicherung“ hat Reichsarbeitsminister Franz Sedlitz ein Geleitwort gewidmet. Es ist, so erklärt der Minister, zweifellos richtig, daß insbesondere die Rente in der Invalidenversicherung heute noch nicht so groß ist, daß sie im Alter einen ruhigen Lebensabend garantiert. Die Invalidenversicherung hat seit ihrem Bestehen dieses Ziel auch nicht angefehrt. Sie hat stets damit gerechnet, daß der Invalide neben seiner Rente noch Ersparnisse aus seiner Arbeitszeit zur Verfügung hat und daß er den Rest seiner ihm verbliebenen Arbeitskraft noch verwertet. Nach dem Schreiben des Führers an den Reichsorganisationsleiter Dr. Leh gehört hierher auch die Forderung auf eine umfassende ausreichende Altersversorgung des deutschen Volkes. Der Volksgenosse dürfte also die Überzeugung haben, daß keine soziale Einrichtung blindlings zerföhren wird, ohne daß etwas Besseres gefunden ist.

Vorsicht während der Dunkelheit!

Wenn jetzt allmählich wieder die Verdunklungszeit von Tag zu Tag länger wird, könnte auch die Gefahr der Verdunklungsunfälle für Fußgänger auf den verdunkelten Straßen steigen. Es ist in diesem Zusammenhang von Bedeutung, daß das Reichsversicherungsamt entschieden hat, daß ein durch einen Nachtsunfall Betroffener sich nicht auf die Verdunklung berufen kann. Die Verdunklung bringt zwar gewisse besondere Gefahren unabweichlich mit sich. Mit diesen Gefahren aber hat jeder zu rechnen und sein Verhalten danach einzurichten. Sofern daher ein Unfall sich bei Anwendung der im Verkehr erforderlichen Sorgfalt hätte vermeiden lassen, liegt trotz Verdunklung großes eigenes Verschulden vor, das zum Verjagen des Schadenersatzes berechtigt.

mädchen einschl. vier Führerinnen) und Großlager mit sechs Kameradschaften (72 Arbeitsmädchen und 8 Führerinnen).

Betrug die Zahl der Tagewerke unserer Arbeitsmädchen im August 1939 21911 (21188 ländliche Hilfe, 514 städtische Hilfe und 209 R.S.B.-Hilfe), so waren im August 1940 61314 Tagewerke im Außendienst zu verzeichnen (57663 ländliche Hilfe, 2103 städtische Hilfe und 1548 R.S.B.-Hilfe). Von Mai bis August 1940 wurden im Außendienst 224772 Tagewerke geleistet, und zwar 211790 ländliche Hilfe, 7716 städtische Hilfe und 5266 R.S.B.-Hilfe. So manche Ernte wurde durch das tatkräftige Zupacken der Arbeitsmädchen zur rechten Zeit unter Dach gebracht. Welche Stütze waren sie nicht in dieser ernsten Zeit den Bäuerinnen und Siebelfrauen, deren Männer und Söhne die deutsche Heimat mit der Waffe verteidigen, in Haus und Hof, in der Betreuung der Kinder usw.?

Wer aber vermag die seelische Stütze und Hilfe voll zu ermessen, die sich hinter diesen nüchternen Zahlen verbirgt? Denn nicht nur, daß die Mädchen draußen arbeiten, sie tragen auch ihren Frohsinn und zuversichtlichen Glauben, deren nie versiegender Quell die Lager

In der Not fröhzt der Teufel Fliegen, sagt man, wenn man zwar gern etwas Altbekanntes haben möchte, aber nehmen muß, was gerade da ist. Jetzt ist durch die Erdal-Nachfüllpackung eine Erleichterung geschaffen. Man kann wieder wähl en und jede Erdalfreundin nimmt natürlich das altbewährte Erdal! Ist Erdal in Blechdosen mal nicht da, dann nimmt man die Erdal-Nachfüllpackung und setzt sie in die leere Erdal-Blechdose ein. Einfach und sauber, gleich viel und gleich gut wie in der Erdal-Blechdose!

find, in die Familien hinein, in denen sie wirken. Wie viel Freude haben sie nicht als Helferinnen in den 5266 Tagewerken in den R.S.B.-Kindergärten den Buben und Mädchen vermittelt, wie viel Sorgen haben sie nicht den Eltern und besonders den wertvollen Müttern allein durch diesen Dienst abgenommen! So mancher Abschied zwischen den Frauen und Mädchen mag deshalb recht schwer fallen.

Nicht alle Mädchen verlassen die Lager; manche von ihnen haben Freude an dem schönen Beruf der Lagerführerin gefunden und bleiben im Arbeitsdienst, um sich auf diese Laufbahn vorzubereiten. Gerade jetzt im Aufbau des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend bietet sich auch anderen Mädchen die Möglichkeit, Führerin zu werden. Der Beruf der Arbeitsdienstführerin ist geföhlich geföhrt.

Zu dem neuen Einstellungsstermin treten 3250 Arbeitsmädchen in die Lager unseres Bezirks. Fast ein Drittel der neuen Belegschaft sind Ostmarkfrauen. Sie werden sich wohl genau so schnell und so gut in unserem schönen Schwabenland einleben, wie die 200 Sachsenmädchen der Sommerbelegschaft, die in ganz kurzer Zeit, „sobald sie der Sprache mächtig waren“, sehr beliebt bei den Bäuerinnen waren. Die Zahl der Lager wird zunächst auf 68 herabgeföhrt, um dann im Laufe des Herbstes um elf erhöht zu werden.

Einstellung von Offiziersanwärtern

Das Oberkommando des Heeres gibt bekannt, daß die Einstellung von Beamten für die Offizierslaufbahn, die sich bis zum 1. September 1940 bei den Wehrbezirkskommandos gemeldet haben, in der Zeit vom 15. bis 30. Oktober erfolgt.

Erst wenn wir unsere Zähne richtig pflegen, werden sie nicht mehr unsere Sorgenkinder sein

CHLORODONT

W.S.W.-Schießen in Oberhaugstett. Der Turnverein Oberhaugstett veranstaltete am Sonntag ein Preisschießen zugunsten des W.S.W. Die Veranstaltung hatte einen vollen Erfolg. 80 R.M. konnten dem Kriegs-W.S.W. zugeführt werden.

Aus den Nachbargemeinden

Ebershardt, 22. Sept. Für 40jährige Zugehörigkeit zum N.S.-Reichskriegerbund wurden Philipp Kiedt, Friedrich Kiedt, Christian Sprenger, Georg Braun und Andreas Hartmann mit der goldenen Ehrennadel des Bundes ausgezeichnet.



Arbeitsmädchen bei der Erntearbeit. Aufnahme: Liselotte Burver (M).

beheimatet im Amtsbezirk Wien. Sie werden zunächst in sämtliche Arbeitsgebiete des Innendienstes im Lager (Hauswirtschaft) eingeföhrt und später auch draußen bei der Kartoffelernte noch eingesetzt.

Gegenwärtig sind die Bauhandwerker im Lager tätig. Sie haben einen großen massiven Hausanbau im Rohbau fertiggestellt, welcher im Obergeschoß einen geräumigen Schlafsaal und einen Raum für die Lagerverwaltung, im Untergeschoß Waschküche, Bügelzimmer und



Gute Arbeit erfordert gutes Licht!

Fehlerarbeit und Ausschuß müssen vermieden werden, darum gehört außer guter Allgemeinbeleuchtung an jeden Arbeitsplatz eine Leuchte mit einer 60-Watt-Osram-D-Lampe.



OSRAM-D-LAMPEN

Die Liebe des Hauptmanns Protassow

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau

Der Brand fraß sich vom Moor immer weiter in das Baummeer hinein. Wie durch ein Wunder blieb die Moorhütte verschont. Doch die Wohnungen der kleinen gefiederten Sänger stürzten in den Brand hinein. Aufgeschreckt flogen sie auf, erstickten in dem Rauch und fielen tot zu Boden.

Sie hielt sich die Augen zu. Die Schreie gingen in dieser Nacht über ihre Kraft. Wolf holte aus wie noch nie in seinem Leben. Plessow brauchte ihn kaum anzutreiben. Der brennende Wald im Hintergrund wirkte besser als Sporen. Warm fühlte der Mann das Blut über seine Hand rinnen. Er empfand es wie etwas Lebendiges, das ihn immer rasender vorwärts trieb. Das Blut, das Jahrhunderte auf Heidhühen gegerstet, durfte dem Feind nicht lebendig in die Hände fallen.

Durch Plessows breiten Rücken geschütt, hörte Vite die ersten Kugeln pfeifen. Immer näher donnerten die Hufschläge der russischen Pferde. Fast aufrecht im Sattel stehend, jagten die Kosaken dahin. Nur noch Sekunden —

Plessow sah das angstverzernte Gesicht seiner Frau. „Galtung, wir müssen durch!“ Er wußte, daß er um sein Leben ritt. Den ersten Feind, der ihn fast mit der Hand berühren konnte, schob er ab. Aber es waren zu viele. Wosil Petrowitsch schloß den umsingelnden Kreis. Plessow hatte das Spiel des Schicksals verloren. Er wollte sich und Vite eine Kugel durch den Kopf jagen. Die Pistole wurde ihm aus der Hand gerissen. Berfolger heulten in trunkenen Siegesfreude.

Wosil Petrowitsch fühlte des Freundes Blut an seiner Hand fließen, als man ihm diesen Histo leichte. Schon einmal hatte er dieses gleiche Blut gespürt. Damals — sie schworen sich Blutsbrüderlichkeit, ewige Freundschaft. Der Russe senkte plötzlich die Augen. Ewige Werte erhoben sich in ihm im Augenblick kämpferisch gegeneinander. Er hätte nach einem Warum dieses entsetzlichen Schicksals fragen mögen. Aber er mußte schweigen. Der Feind in ihm ertarb zum Soldaten.

„Die Gefangenen werden in Markehnen verhöört!“ Plessow hob sein Auge zu dem anderen auf. Er wußte, was in Petrowitsch jetzt vor-

ging. Aber er hätte nie anders gehandelt. Da es für ihn als Soldat keine Pflicht mehr zu erfüllen gab, durfte der verstehende Feind in ihm lebendig sein. Die harte, durch Kampfgeschlechter aus Jahrhunderten gewordene Manneshaltung Plessows war dieser Schicksalsstunde mehr gewachsen als der Russe, der sich schon Tage vorher innerlich zwischen Liebe und Pflicht zerrieben.

Neben den See schossen Strahlenbündel aus dem brennenden Wald. Feuergeraden, die das Wasser wie eine Scheune bergend anging. Wosil Petrowitsch stellte den größten Teil seiner Leute an die Abgrenzung des Brandes, der bei gegebenem Wind den aufstichenden Stellen entgegen schlug. Die Ibrionen bildeten die Gefangenenbedeckung.



das neuzeitliche Wasch- und Reinigungsmittel

ist mit einer Riß-Nummer gekennzeichnet, der aufgedruckte Preis von 18 Pfg. bietet der Hausfrau Gewähr, daß es sich um ein in Preis u. Zusammensetzung amtlich geprüftes Waschmittel handelt.

In den einschlägigen Geschäften erhältlich.

Geinrich Barnow sah den Himmel gegen den See hin taghell werden. Es war wie vor Jahrzehnten, als drüben auf Heidhühen ein Teil des Waldes aufflammte und sich der Knabe entschloß, auf ewig des heiligen Waldes Hüter zu sein. Stunden später stand Barnow zwischen den Russen. Keinen Augenblick bewahrte des sonst so Schweigsamen Mund Stille. Er versuchte den Feind in einer graufigen Weise, die nur überboten wurde durch den geisterhaft schaurig brennenden Wald, aus dem das Wehklagen der sterbenden Tiere klang, die sich nicht hatten retten können. Die Abgrenzung des verhältnismäßig kleinen Waldstückes gelang. Knisternd verkohlten jenseits dieser Grenze die preisgegebenen Bäume.

Barnow gelangte von der Seeher ab an seine Hütte. Seine hellen, nach innen gerichteten Augen starrten über die Verwüstung, wanderten zum Moor hinüber, auf dessen tüdliche Rasse der Brand nicht hatte überspringen können. Frühnebel stieg jetzt aus ihm auf. Barnow schaute die farblosen Geister all derer, die das Moor schon erbarungslos in sich hineingefressen. Da ballte er die knochige Hand gegen Markehnen. „Wartet nur, Waldschänder, das Moor macht sich schon bereit, euch hinabzuziehen!“

„Einigen Tag lang hochte der Mann auf einem Stein vor seiner Hütte, starrte in den toten Wald und ahnte den Rächer für die Tat dieser Nacht.“

„Wir kommen auf diese Weise nicht zum Ziel!“ Oberleutnant Sergej Alexandrowitsch klopfte erregt auf den Tisch. „Wenn wir nicht die Möglichkeit wahrnehmen müßten, von den beiden Gefangenen die uns unbekannte russische Stellung zu erfahren, hätten wir unter dem starken Verdacht längst an die Wand stellen können. Aber Rittmeister von Plessow ist uns bis jetzt die Bekanntgabe dieser deutschen Linie noch schuldig geblieben.“

(Fortsetzung folgt.)

Zavelsteins älteste Bewohnerin 90 Jahre alt

Bei verhältnismäßig guter Gesundheit und geistiger Frische darf heute die älteste Bewohnerin des Städtchens Zavelstein, Frau Barbara Boiz, Bäckerswitwe, ihren 90. Geburtstag erleben. Die Jubilarin stammt aus dem nahen Bauerndorf Würzbach und verbrachte auch ihre Jugendzeit im Dienst bäuerlicher Familien, was Wunder, wenn sie bis in ihr hohes Alter an gut bäuerlicher Sitte und ernster Lebensauffassung festhielt, jedoch ohne sich lebensbejahendem Frohsinn und Genuß ganz zu verschließen. Ebenso blieb sie der Bauerntucht in der besonders anmutigen und schmunzigen Nachart ihres Heimatdorfs unentwegt treu, was beim Kirchgang oder sonstigen Anlässen vielfach wohlgefällige Blicke auf ihre stattliche Erscheinung lenkte. Durch den Beruf ihres Mannes kam sie täglich mit den Einwohnern von Zavelstein und den umliegenden Orten in Berührung, wobei sie sich durch ihr freundliches und leutseliges Wesen bei alt und jung beliebt machte. Besonders schwere und widrige Lebenserschütterungen sind der Hochbetagten bisher erspart geblieben. Möge auch ihr Lebensabend in Ruhe und Licht ausmünden! Bürgermeister Kaiser übermittelte der Jubilarin mit einem kleinen Angebinde persönlich die Glückwünsche der Gemeinde.

Jetzt Überfall auf Daxat Churchill bereitet Frankreich ein zweites Daxat

Genf, 24. September. Vor Daxat befinden sich englische Flottenstreitkräfte haben Montag nachmittag um 2 Uhr das Feuer auf dem französischen Daxat in West-Afrika und die dort liegenden französischen Kriegsschiffe eröffnet. Auf einem der englischen Kriegsschiffe befindet sich General de Gaulle, der dem französischen General-Gouverneur von West-Afrika ein Ultimatum gestellt hatte, die Kolonie zu übergeben. Der französische General-Gouverneur hat dieses Ultimatum abgelehnt, nach dessen Ablauf die Engländer das Feuer eröffneten, das von den Franzosen erwidert wurde.

In einem von der französischen Regierung herausgegebenen Kommuniqué über diesen Zwischenfall heißt es: Man konnte annehmen, daß der Exgeneral de Gaulle nur deshalb in den Sold Englands getreten ist, um den Kampf gegen unsere früheren Feinde fortzusetzen. Die Tatsachen zeigen, daß das nicht richtig ist. Der Exgeneral de Gaulle führte nun an der Spitze fremder Kräfte den Angriff gegen seine früheren Mitbürger. Seiner Franzosen, die noch zögerten, sich gegen einen Verräter zu stellen, sind nun die Augen geöffnet.

Wirtschaft für alle

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 24. September. Preise für ¼ Rg. Lebendgewicht in Rfa.: Ochsen a) 44-45,5, b) 39-41,5; Bullen a) 42-43,5, b) 38-39,5, c) 30; Kühe a) 41,5 bis 43,5, b) 37,5-39,5, c) 26-33,5, d) 16-24; Kälber a) 42-44,5, b) 38,5-40,5, c) 30-33; Lämmer a) 59, b) 57-59, c) 47-50, d) 35-40; Schafe a) 59-62, b) 35-38, c) 20-25; Schweine a) b) 57,5, b) 56,5, c) 54,5, d) 51,5, e) 49,5, f) —, g) 57,5. Marktverlauf: alles zugekauft.

Ziegenbock-Versteigerung. In Gorb fand dieser Tage eine Sonderlösung mit anschließender Versteigerung von Ziegenböden durch die Landesfachgruppe Ziegenzüchter statt. 43 Tiere im Alter bis zu 8 Monaten waren aufgetrieben. 10 Böde wurden der Zuchtverklasse 2 und 30 der Zuchtverklasse 3 zugewiesen. Kaufliebhaber (auch aus dem Kreis Calw) waren genügend anwesend, so daß alle Tiere, die zum Verkauf standen, in der Versteigerung ihren Käufer fanden. Bei den Tieren der Zuchtverklasse 2 lagen die Preise zwischen 180 und 235 RM., bei denen der Zuchtverklasse 3 zwischen 80 und 190 RM.

NS.-Prosses Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöls, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelchläger'sche Buchdruckerei Calw. Z. Zt. Preisliste 5 gültig.

Amtliche Bekanntmachungen Kreisstadt Calw Steuerabrechnung 1939

für Grundsteuer, Gewerbesteuer, Gebäudeeinkommensteuer und Beiträge zur landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft.

Die Eigentümer von Gebäuden und Grundstücken und die Inhaber eines Gewerbebetriebs erhalten in den nächsten Tagen die Steuerabrechnungen für das Rechnungsjahr 1939 (1. April 1939 bis 31. März 1940).

Die genehmigten Hebesätze für 1939 sind dieselben wie für 1938 und betragen für

- Gewerbe 300 v. H.
- land- und forstwirtschaftliche Betriebe 170 v. H.
- sonstige Grundstücke (vor allem Gebäude) 103 v. H.

Die Grundsteuerschuldigkeit 1939 wird daher, sofern keine Fortschreibung oder Berichtigung des Einheitswerts erfolgt ist, dieselbe sein wie 1938. Auch bei der Gebäudeeinkommensteuer ist keine Änderung eingetreten. In einigen Fällen mußte jedoch nach den gesetzlichen Vorschriften der bisher gewährte Nachlaß gekürzt oder gestrichen werden. Die Gewerbesteuer 1939 berechnet sich aus dem am 5. April ds. Js. mitgeteilten Gewerbesteuermaßbeträgen.

Der Beitrag zur landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für 1939 beträgt —: 4 RM. 70 Pf. auf 100 RM. Grundsteuerkapital. Haus- und Ziergärten mit einem Mehgehalt bis zu 25 a, deren Eigentümer sonst keine landwirtschaftlichen Grundstücke haben, sind von der Beitragserhebung für die landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft befreit.

Nach den gesetzlichen Bestimmungen ist die Restschuldigkeit innerhalb eines Monats an die Stadtkasse zu begleichen. Eine etwaige Anzahlung wird mit der Steuerschuldigkeit für das Rechnungsjahr 1940 verrechnet. Die Vorauszahlungen für das Rechnungsjahr 1940 sind nunmehr unter Zugrundelegung der für das Rechnungsjahr 1939 festgesetzten Jahressteuerschuld zu entrichten.

Calw, den 23. September 1940.

Der Bürgermeister: Schöner.

Zuteilung von Eiern

Auf den Abschnitt a des vom 23. Sept. bis 20. Okt. 1940 gültigen Bestellscheins der Reichseierkarte werden bis zum 20. Okt. 1940 als erste Rate zwei Eier für jeden Versorgungsberechtigten abgegeben. Calw, den 23. September 1940.

Der Landrat — Ernährungsamt Wt. B. —

An die Zukunft denken! Eines Tages wird wieder „angeboten“. Anzeigen-Werbung erinnert den Käufer immer aufs Neue und erhält sein Interesse für Ihre Firma.

Siegmar Quast
Lore Quast geb. Wengert
Vermählte
Dahme (Mark) z. Zt. im Felde
Calw (Schwarzwald)
September 1940

Sorgfältiges Einweichen der Wäsche ist heute wichtiger denn je. Der Schmutz wird gelöst und das Waschpulver hat nur die halbe Arbeit. Einweichen mit Senko-Bleichsoda spart Reiben und Bürsten und schon die Wäsche. Hausfrau, begreife: Senko spart Seife!

Ihren Lieben in's Feld ein gutes Bild! Bildnisse von großer Ähnlichkeit erhalten Sie bei
Photograph H. Fuchs
Marktplatz 24
Auch Sonntags geöffnet!

Im Holzspalten (pro rm RM. 1.50) empfiehlt sich Gustav Dingler, Haggasse 4
Sprechender, grüner Wellenfittich entzogen. Gegen Belohnung abgegeben bei Arnold, Calw, Altburgerstr. 61

Süngerer Mädchen Puppen repariert jetzt schon Friseur Odermatt
in Wirtschaft und Meggerei gesucht, (keine Landwirtschaft). Ungericht zur „Krone“ Emmingen bei Nagold
4-Zimmerwohnung an ruhigen Mieter zu vermieten. Anfragen unter L. B. 226 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.
Schlachtperiode kauft zu Höchstpreisen Pferde-großschlachtere Eugen Stöhr Kirchheim T. Tel. 662 u. Rbln/Rh.

Die Bäder des Thermalbad Klein-Wildbad sind ab 1. Oktober 1940 geschlossen!

Verkaufe eine fast neue, zweireihige Handharmonika (c-f), sowie Spielsachen (Burg, Auto u. Scheinwerfer) fast neu. Karl Laß, Monakam
Die große Familien-Sonntagszeitung DIE POST Jeden Freitag neu! 20 Pf.
Dauerwellen Wasserwellen Ondulieren Salon Kohler
Einen Wurf starker Milchschweine verkauft Donnerstag mittag 1 Uhr Karl Weiß, Althengstett Simmohheimer-Strasse